Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 57 (1970-1971)

Artikel: Die Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Überstorf im Kanton Freiburg

Autor: Gapany-Moser, Suzanne

Kapitel: II: Die Flurnamen in Sachgruppen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-338914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Möglichkeit der lautlichen Entwicklung: Butt-> Bud-, wird nicht mehr verstanden und daher zu «Burd-» umgedeutet. Dadurch entsteht eine Konsonantenhäufung -rld- (alle im dentalen Raum), die durch Assimilation des -d- erleichtert wird. So gelangen wir zur heutigen Form «Burlingen». «Bultingen» und «Bullingen» in den Spitalplänen sind wohl Verschreibungen des französischen Geometers, dem viele solche Fehler unterlaufen.

Mit diesem Namen beende ich die chronologische Darstellung der Besiedlung der Gemeinde Überstorf. Die Ergebnisse werden zusammen mit denen des folgenden Kapitels in einer abschließenden Betrachtung weiter verwertet werden.

II. Die Flurnamen in Sachgruppen

Wie schon früher erwähnt, finden wir Flurnamen in größerer Menge erst in den Plänen des 18. Jhs. und vollständig dann im Grundbuch von 1851 eingetragen. Hier aber sind sie in so großer Zahl vorhanden, daß wir sie nicht mehr einzeln und chronologisch geordnet betrachten können. Ich gebe deshalb in meinem zweiten Kapitel eine nach Sachgruppen geordnete Darstellung der Flurnamen. Belege gebe ich nur dann an, wenn die heutige Form sich stark von einer früheren unterscheidet. Hingegen setze ich nach Möglichkeit das ahd. und mhd. Wort, zu dem der Namen gehört, hinzu.

A. Naturnamen

1. Geländeform, Lage

a) *Flurnamen, die eine Bodenerhebung bezeichnen:*

Vier verschiedene Begriffe für Geländeerhöhungen werden in den Flurnamen der Gemeinde Überstorf gebraucht. In der Reihenfolge vom Größten zum Kleinsten begegnen wir folgenden, zum Teil noch appellativ gebrauchten Namen:

Hochberg, ahd. berg, mhd. berc m., gleiche Bedeutung wie heute.
– Hügel im Norden von Niedermettlen, heute nicht mehr gebraucht. «Im Hohen Berg» (P 18. Jh.).

Bergli, früher «Im Berg» (s. S. 94). Dazu gehören das *Bergholz* und der *Bergacker,* sowie das *hintere Bergli.*

Bergler, – Acker und Wiese unterhalb der Studweid bei Obermettlen. GB 1851 «Berglein-Acker».

Hubel, ahd. hubil, mhd. hübel, hubel m. «Hügel». Heute noch mundartliche Bezeichnung für «Hügel», kommt sehr oft als Flurname vor, auch in Überstorf:

- Hof bei Riedern.
- Acker bei Langlod.
- Acker westlich von Niedermettlen.
- Acker bei Hermisbühl.
- Anhöhe ob dem Birchholz.
- Acker bei Ledeu.
- Acker in Überstorf.

Hübeli, Diminutiv zu «Hubel», Hof ob Hostettlen.

Bühl, ahd. buhil, mhd. bühel m. «Hügel» (s. S. 95). Gleiche Bedeutung wie «Hubel». Weiler hinter Niedermettlen, wo ebenfalls der *Bühlacker* liegt.

Blattera f. (i dər blâtərə), ahd. blâtera, mhd. blâtere f. «Blase, Pocke», mundartlich «Blase».

- Abhang im Norden von Ledeu, auch *Blatteracker* genannt.

b) *Flurnamen, die eine Geländesenkung bezeichnen:*

Krachen, mundartlich «Schlucht, Abgrund». Das Wort kommt nur in der Inner- und Westschweiz vor [55], häufig als Flurname gebraucht. In Überstorf hat es eher die Bedeutung «unwirtliches, abgelegenes Waldtal» [56].

- Hof am Würibach, nördlich von Überstorf.
  P, GB und SA *Krachenacker.*

Graben, ahd. grabo, mhd. grabe m. «Graben».

- Häusergruppe auf der linken Talseite vor der Chrummatt (s. S. 100). In der Nähe liegen der *Grabenrain* und das *Grabenholz.*
- Hof am Mühlebach bei Lenglod, nur im GB 1851.
- Wiese und Acker oben am Kostrain bei Geretsried.

Hohlenacker, mhd. hol nm. «Höhle, Vertiefung», mundartlich auch «Hohlweg, enge, tiefe Gasse, besonders an einem Abhang» [57].

- Hof bei Mischleren. Die Zufahrt führt zum Teil durch einen Hohlweg.

Gummen, kelt. *kumbâ «Mulde, Eintiefung» vgl. frz. la combe [58]. Der Name ist nur im 17. und 18. Jh. belegt: 1662 Gomma (PA) und Gummen (P).

- Acker beim Zwie im Süden von Obermettlen.

[55] Idiotikon 3, 783.
[56] SALADIN, a. a. O., S. 120.
[57] Idiotikon 2, 1156.
[58] P. ZINSLI, Die Orts- und Flurnamensammlung des Kantons Bern und ihre Probleme, S. 213 f.

Kessibrunnholz, mhd. keẹę̣i, alem. Form von keẹę̣el, «Kessel». «Wald in wasserreicher Waldschlucht» [59].
– Wald und Schulhaus hinter Ledeu.

In der Fälle, mhd. velle f. «Fall, Sturz», mundartlich «gefährliche Stelle auf den Alpen, wo das Vieh leicht fällt» [60], auch «am Rande des Absturzes» [61].
– Hof am Abhang oberhalb der Senseflühe bei Burlingen.

Fällacker, – Acker am Abhang bei Riedern. Obwohl das Gelände dort weniger steil ist, können wir für diesen Namen die gleiche Bedeutung wie für den vorhergehenden ansetzen, ebenfalls für die beiden folgenden:

In der Pfälla, – Acker bei Lenglod.
– Acker nördlich Großried, wo auch der *Pfällacker* liegt, am Absturz zum Tal des Tafersbaches.
Saladin meint, «Pfäll-» sei wahrscheinlich aus «Gfäll-» entstanden [62], ahd. gifelli, «Gefälle, abfallender Berg», mhd. gevelle, «Fall, Sturz, Abgrund».
(Lautlich haben wir es mit einer Assimilation zu tun: der gutturale Verschlußlaut -g- in «im Gfäll» wird den ihn umrahmenden labialen Lauten angeglichen, er wird zum labialen Explosivlaut -p-.
In unserem Fall müßte dieses «im Pfäll» als zu «Fälle f.» gehörend empfunden worden sein, was die Wandlung des Geschlechtes zur Folge hatte.)
Die Bedeutung stimmt auf jeden Fall trefflich zur Lage der Landstücke, die alle am Steilhang oder überhalb desselben liegen.

Im Knell (im kx̌nā̆l), – Hof bei Obermettlen.
Laut Saladin [63] bedeutet mundartlich «chneel» Abhang. Im Idiotikon ist es nicht aufgeführt und kommt auch in keiner von mir studierten Arbeit zur Namenforschung vor. Es muß aber in der Gegend verbreitet sein, da es nicht weit von Ledeu, in der Nachbargemeinde Wünnewil bei Zirkels auch vorkommt. In beiden Fällen liegt der Hof an einem Abhang.
Für die merkwürdige Form verweist Saladin auf sein Namenverzeichnis, das leider aber nie erschienen ist.

Halde, ahd. halda, mhd. halde f., «Abhang».
– Hof in Obermettlen, daneben liegt die *Hinterhalde.*
– *Haldenacker* heißt ein Landstück am Abhang ob dem Boden bei Hostettlen.

Hang, mhd. hanc m. «Hang, Halde, Neigung». Nur in der Zusammensetzung *Hangried* als Bestimmungswort:
– Hof ob der Sense östlich von Obermettlen.

[59] SALADIN, a. a. O., S. 120.
[60] Idiotikon 1, 761.
[61] SALADIN, a. a. O., S. 120.
[62] SALADIN, a. a. O., S. 120.
[63] SALADIN, a. a. O., S. 120.

Rain, ahd. nur in Zss., mhd. rein m., «begrenzende Bodenerhöhung»; ma. «Abhang». Als Simplex nur in den Spitalplänen als *Rein* bei Niedermettlen und als *vor der Rein* im Grundbuch von 1851. In der Zusammensetzung *Grabenrain* als Grundwort (s. S. 109).

c) *Andere Geländeformen*

Balm f., kelt. *balma «Höhle, geschützter Raum unter einem vorspringenden Felsen», mhd. balme f. «Fels, Felsenhöhle».
– Hof östlich von Obermettlen, am Rande des *Balmholzes,* in welchem eine kleine Balm liegt.

Im Ebnet n. – Hof bei der Hundsfluh, auf einem Gelände, das ganz der Erklärung im Idiotikon 1, 46 entspricht: «flaches Land, Fläche, welche eine Abdachung unterbricht, also ein in einer relativen Höhe gelegner Ort.»

Ähnliche Bedeutung kommt folgendem Namen zu:

Ebene, – Acker bei der Vorschalte. Auch hier wird der Abhang durch eine relativ kleine, ebene Fläche unterbrochen.

Im Boden, ahd. bodam, mhd. bodem m. «Boden, Grund».
– Hof bei Hostettlen, ein großes, ebenes Landstück oberhalb des Flühwaldes. Im 17. Jh. in *Großboden* und *kleinen Boden* unterteilt (1677PA)

Büneli, mhd. bün, büne f. «Bühne, Decke eines Gemachs».
– Acker am Hang südlich von Ledeu. Hier hat der Name die Bedeutung «Weide, Wiese, die sich in eine Anhöhe oder Steile zieht» [64] und gehört zu «Bühne». In anderer Bedeutung kommt der Name in Obermettlen vor (s. S. 123).

d) *Flurnamen, die die Lage des Landstückes bezeichnen:*

Sonnenhalb, Acker am Südhang des Bergli.

Warme Seite, Hof am Südhang unter dem Balmholz bei Obermettlen.

Auf der Höhe, ahd. hôhî, mhd. hoehe, hôhe f. «Höhe, Anhöhe».
– Hof auf dem höchsten Punkt der Gemeinde, wo auch das Wasserreservoir liegt, südlich von Obermettlen.

In dieses Kapitel gehören auch die zahlreichen Flurnamen, die mit den Adjektiven «vorder, hinter, ober, unter» gebildet werden. Ich gebe hier nur einige Beispiele: Oberholz; hinter Hochberg; vordere, mittlere und hintere Vorschalte; hintere Weid; Hinterhalde; hintere Bannzelg etc.

[64] Idiotikon 4, 1321.

2. *Bodenbeschaffenheit, Farbe*

a) *Flurnamen, die die Bodenbeschaffenheit bezeichnen:*

Lehmacker, ahd. leimo, mhd. leime, mitteld. lêm «Lehm».
- Acker südlich von Riedern.
- Acker in Obermettlen.

  In einem Tauschbrief von 1662 (PA) finden sich die Formen: *Leimacher, Lemacher* und *Leimenacher*. Welcher der Lehmäcker damit gemeint ist, geht aus dem Brief nicht genau hervor. Im 18. Jh. heißen beide Äcker *Leim Acker*. Im Grundbuch von 1851 bleibt die alte Form «Leim-» für den Acker bei Riedern bestehen, während der Acker bei Obermettlen, wohl zur Unterscheidung, «Lehmacker» genannt wird. Im 20. Jh. gilt diese Form für beide Landstücke.

Steinacker, ahd., mhd. stein.
- Acker am Südhang des Bergli.
- Acker bei Hostettlen.

Steinmatt, – Hof in Obermettlen. Da die Steinmatt in unmittelbarer Nähe des Punktes liegt, wo sich die beiden unterirdischen Gänge voraussichtlich treffen (s. S. 81), ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Matte mit Steinen der Burgruine bedeckt war.

Das Bestimmungswort «Stein-» deutet zwar oft auf römische Spuren, doch ist bis jetzt in Überstorf nichts untersucht worden.

Steinriesele, mhd. rîsen, «steigen, fallen», mundartl. «Geröllhalde» [65].
- Wiese bei Steinhaus.

  Auch Saladin [66] gibt für «Riesela» die Bedeutung «Abhänge, wo sich gerne Erdbewegungen zeigen, Geröllhalden» an. Durch die Zusammensetzung mit «Stein-» ist diese Bedeutung auch für unsern Fall gesichert, obwohl die Steinriesele neben der Rieselbrunnmatte liegt, für die eine andere Deutung gilt (s. S. 116).

Dürrimatt, ahd. durri, mhd. dürre, «dürr».
- Wiese in Niedermettlen. Im 18. Jh. «Dürre Matte», 1851 «Dürry-Matte» geschrieben.

Gutmatt, ahd., mhd. gout, «gut».
- Hof bei Hostettlen, nur im GB 1851 genannt.

Flühli, mhd. vluo, fluo f., «hervorstehende und jäh abfallende Felswand, Fels».
- Acker bei Bühl. Die Fluh ist sichtbar. Es ist nur ein kleiner Felsen, ebenfalls der bei Obermettlen, von dem die *Flühzelg* und die *Fluematte* ihren Namen haben.
- Der *Flühwald* hingegen liegt auf den Flühen, die im Osten der Gemeinde den Absturz ins Sensebett bilden.
- Das *Flühweidholz* bedeckt den Abhang über dem Graben bei der Chrummatt.

[65] Idiotikon 6, 1366.
[66] SALADIN, a. a. O., S. 121.

b) *Flurnamen, die die Farbe angeben:*

Helli Flue, – Acker am Holzberg bei Riedern. Heute nicht mehr genannt.

Im Gruneler (Grüneler), – Acker bei Obermettlen, der nur in den Plänen des 18. Jhs. erwähnt ist. Der Name gehört wohl zum Adjektiv «grün».

Guldifeld, – Hof nördlich von Niedermettlen.

Die Form «Gundifeld» in der neusten Landeskarte ist nicht die ursprüngliche. Die Überstorfer sprechen zwar heute «gunifeld» (= Gundifeld), doch die Belege lauten durchwegs auf -l-:

18. Jh.: Im Guldy Feld (P).

19. Jh.: Güllifeld, Gullifeld (GB).

Der Name gehört wohl zu mundartlich «guldi», golden, das im Idiotikon 2, 227 für viele Flurnamen wie «Goldbach, Guldiberg» etc. belegt ist. Es könnte aber auch ein Wertungsname sein, der das Landstück als ertragreich bezeichnet. Das Guldifeld liegt in günstiger Lage, am Südhang des Bergli.

3. Gestalt des Landstückes

a) *Größe der Parzelle:*

Zur Angabe der Größe dienen die Adjektive «groß» und «klein», die nur als Bestimmungswörter in zusammengesetzten Flurnamen vorkommen:

Großacker, – Acker bei Ledeu.
– Acker bei Drittenhäusern und
– Acker bei Geretsried.
– Acker bei Obermettlen.

Großweid, – Acker in Überstorf.
– Acker bei Geretsried.

Großried (s. S. 87).

Kleinmatt, – Wiese bei Niedermettlen, nur in den Plänen des 18. Jhs. eingetragen.

b) *Form der Parzelle:*

Breiteli, – Hof auf der Ebene westlich des Dorfes.

1851 «Breitacker» (GB), 1657 «in der Breite» (PA). Das Idiotikon 5, 920 gibt für «Breite» folgende Bedeutung an: «Ausgedehntes ebenes Feld, Komplex von Grundstücken in ebener, fruchtbarer Lage.»

Für das Breiteli bei Überstorf trifft diese Deutung genau zu. Eine andere Bedeutung, die ich später erwähnen werde (s. S. 123), ist aber auch nicht ausgeschlossen.

Das Bestimmungswort «Lang-» finden wir in drei Komposita:

Langlod (s. S. 101).
Langweid, – Acker in Überstorf.
Langweiher, – Acker bei Großried (s. S. 87).

Spitzacker, – Acker in Ledeu.
– Acker südlich von Großried.
– Acker westlich von Steinhaus.

Spitzmatte, – kleine, spitze Wiese in Überstorf, nur im GB 1851.
– spitz auslaufender Acker vor Ledeu.

Krummenacker, – Acker bei Blattishaus.
– «Der Krum Acker» bei Obermettlen, nur in den Plänen des 18. Jhs. eingetragen. (Krummenacker bei Mischleren, s. S. 125.)

Krummatt, – Häusergruppe am Talausgang vor Flamatt.

Eckstall, mhd. stal mn., «Steh-, Sitz-, Wohnort; Stand; Stall».
– Acker bei Blattishaus. Im GB 1851 «Exstall» geschrieben.
Da auf dem Grundstück kein Stall steht, ist das Grundwort hier wohl im allgemeinen Sinn von «Stelle» zu verstehen, also «die Stelle in der Ecke». Diese Ecke wird durch zwei Wege gebildet.
Das Idiotikon 11, 4 gibt «-stall» in dieser Bedeutung als Grundwort in Flurnamen an und belegt auch «Eggestall».

4. Namen, die auf Wasser schließen lassen

a) *Sumpfgebiet:*

Die landläufige Bezeichnung für sumpfiges Gelände ist «Moos», das als Flurname mehrmals vorkommt (ahd., mhd. mos):

Moos, – heute entwässerte, große Wiese südlich von Überstorf, wo auch der *Moosacker* liegt.
1635 «in dem Moss» (CB).
1662 «Mossacker» (PA).
Im GB 1851 steht auch der Name *Grossmoos*.
– Wiese beim Flühli in Niedermettlen, wo auch ein *Moosacker* liegt.
– Wiese zwischen Überstorf und Steinhaus. Auf dem Übersichtsplan des 20. Jhs. in *Obermoos* und *Weihermoos* unterteilt.
– Wiese im Quellgebiet des Mühlebachs bei Blattishaus. Nur im GB 1851 eingetragen.

Heute sind diese Moosgebiete zum größten Teil entwässert und dienen als Kulturland. In früheren Zeiten aber waren sie noch kaum oder gar nicht bebaubar, was die späte und spärliche Besiedlung der Gebiete im Nord- und Südwesten von Überstorf verständlich macht.

Müsligraben, – Tälchen südlich von Großried.
Obwohl dieser Name heute mit langem ü gesprochen wird, möchte ich ihn an dieser Stelle eingliedern. Das Tälchen zwischen Großried und Chrummatt, welches der Name bezeichnet, ist schattig und feucht und wird von einem Bächlein durchflossen.
Im Idiotikon 4, 469 finden wir unter den Belegen für «Moos» auch die Diminutivform «im Müsli». Diese stammt zwar aus dem Kanton

Bern, doch fand ich im Urbar von 1598 den Namen «uff dem veißten Müsli» für ein Moos in Niedermettlen, der 1666 «auff dem feisten Mäüsly» geschrieben wird.
Auch Saladin gibt für «Moos» die mundartliche Diminutivform «müsli» an [67].

Daß auch der Name «Ried» eine sumpfige Stelle bezeichnen kann, haben wir bereits im ersten Kapitel gesehen (s. S. 87). In den meisten Fällen läßt sich aber schlecht zwischen den Bedeutungen unterscheiden. So können wir hier nur einen eindeutigen Fall der zweiten Möglichkeit anführen:

Riedli, ahd. (h)riot, mhd. riet n. «Schildrohr, Riedgras, eine mit diesem Gras bewachsene Stelle».
- sumpfiges Waldstück im Zielholz.

Brühlmatte, ahd. broil, bruil, mhd. brüel, «wasserreiche buschige Wiese, Aue, Rasenplatz». Das Wort gehört zu mlat. BROGLIUS, frz. breuil, und ist wahrscheinlich keltischen Ursprungs [68].
- Wiese am Bach im Moos südlich von Überstorf.
  1657 «Briellmatte» (PA). Die häufigste Bedeutung ist: «meist in der Niederung, an einem Bach oder Fluß gelegenes, wasserreiches Wiesengelände, vorwiegend in der Nähe der Dörfer, häufig Wässermatten» [69].
  Für eine andere mögliche Bedeutung vgl. S. 124.

b) *Stehende Gewässer:*

Glunte f., Synonym von berndt. «glungge», Pfütze, das wir aus Gotthelfs «Ueli» auch als Hofnamen kennen.
- Wiese westlich von Überstorf, 1851 Glundacker.
- Hof beim Krachen nördlich von Überstorf, nur 1851 im Grundbuch eingetragen.

Weihermatte, ahd. wî(w)âri, mhd. wî(w)âre < lat. VIVARIUM.
- Wiese in Überstorf.

Weihermoos, – Wiese südlich von Steinhaus. Ein kleiner Weiher liegt am Ursprung des Baches.

Langweiher, – Wiese bei Großried, wo früher Weiher lagen (s. S. 87).

c) *Fließende Gewässer:*

«Brunnen» in der Bedeutung von «Quelle» [70], mhd. brunne, «Quell, Quellwasser, Brunnen», kommt in folgenden Flurnamen vor:

Brunnmatte, – Wiese bei Großried, in der ein Bächlein entspringt.
- Acker beim Bühl.

[67] SALADIN, a. a. O., S. 122.
[68] Fr. KLUGE, Etymologisches Wörterbuch der dt. Sprache, S. 106.
[69] Idiotikon 5, 594.
[70] Idiotikon 5, 653.

Brunnenrain, – Waldgraben mit Bächlein hinter Geretsried.

Brunnacker, – Acker bei Steinhaus, nur im GB 1851 eingetragen. Gleich daneben liegt die

Rieselbrunnmatte. In diesem Zusammenhang kann «riesel» nicht zu «rîsen» = fallen (s. S. 112) gehören, sondern es kommt von «rieseln» = tröpfeln, mhd. riselen.

Außerdem kommt «Brunnen» auch in folgenden dreiteiligen Namen vor:

Falkenbrunnmatte (s. S. 120 und **Kessibrunnholz** (s. S. 110).

Einen andern Ausdruck für «Quelle» finden wir in den bereits behandelten Siedlungen *Zubacker* (s. S. 99 und 103).

Bächler, – Acker bei Obermettlen, heute steht dort ein Schulhaus.
Das Idiotikon 4, 956 gibt folgende Bedeutungen an:
1. «Ort, wo ein Bach durch- oder vorbeifließt.»
2. «Familienname».
Sehr wahrscheinlich gehört hier der Name nicht zu «Bach», da keiner in der Nähe vorbeifließt, sondern zum Familiennamen «Bächler», der im Sensegebiet häufig vorkommt.

Brückliweid, – Wiese am Bach südlich von Überstorf. Etwas weiter nordwestlich liegt am gleichen Bach der

Schwellacker, mhd. swelle f. «Balken zum Hemmen, Schwellen des Wassers».

Diese beiden letzten Namen gehören eigentlich in das Kapitel der Kulturnamen, da sie nicht vom Gewässer selbst, sondern von menschlichen Bauten herstammen. Möglicherweise gehört noch folgender Name hierher:

Spielweidli, ahd. irspuolen, mhd. spüelen, «spülen».
– Acker bei Obermettlen, an einem Bächlein, das in den Plänen des 18. Jhs. «Spihlbach», im Urbar von 1598 aber «Spühlbach» geschrieben wird. Wahrscheinlich ist dies die ursprüngliche Form, die dann entrundet und umgedeutet wurde.

5. Benennung nach Pflanzen

a) *Bäume* (Wald):

Über die Art der Bewaldung geben die verschiedenen Komposita, deren Bestimmungswort ein Baumname ist, Aufschluß:

Birke, ahd. birihha, mhd. birke, birche f., «Birke».
Die Namen, die mit «Birke» zusammengesetzt sind, treten alle im gleichen Umkreis auf, nämlich am Hang östlich von Überstorf. Dort finden wir die folgenden Namen:
– *Birch* (s. S. 105), vorder und hinter Birch.
– *Birchholz,* 1662 Bürchholz (PA).
– *Birchweid.*
– *Birchmatt.*

Buche, ahd. buohha, mhd. buoche f.

Belege für «Buche» finden sich in verschiedenen Gebieten:

- *Buchholz:* Wald bei Lenglod.
- *Buchwald:* auch *Pfällholz* genannt: Wald hinter Großried am Rande des Pfällackers.
- *Buchacker:* Acker beim Hohlenacker, nur im GB 1851 eingetragen.

Eiche, ahd. eih, mhd. eich, eiche f.

An drei Stellen kommen Namen mit «Eiche» vor:

- *Eichmatt:* Hof bei Hostettlen.
- *Eichholz:* Waldstück östlich von Obermettlen, 1559 Eichholtz (M). Im 20. Jh. nicht mehr genannt.
- *Eichholzacker:* Acker bei Großried. In den Spitalplänen nur «Eichholz» geschrieben.

Esche: ahd. asc, mhd. asch m. esche f.

Nur einmal kommt dieser Baum in einem Namen vor, der zudem seit dem 18. Jh. verschwunden ist. Es handelt sich um die schon 1468 erwähnte *Eschmatte* (M), die in den Spitalplänen «Erchmatte» geschrieben wird (s. S. 89).

Dähle, «Kiefer».

- *Dählenhölzli:* Wald am Westfuß des Bergli. Im GB 1851 «Thalenhölzle».

Tanne, ahd. tanna, mhd. tanne f.

- *Tannacker:* Hof bei Hostettlen. Im GB 1851 «Dannacker», im SA 1891 «Bannacker» verschrieben.
- *Tannmatte:* Wiese zwischen Niedermettlen und Blattisholz. Fehlt in den Übersichtsplänen des 20. Jhs.

Zwei Kollektivbegriffe für Wald, «Holz» und «Lo», treten in Namen auf, die in der Nähe eines Waldes oder auf früher bewaldetem Gelände liegen. Zu mhd. holz n., «Wald»:

Holzacker, – Hof nördlich von Großried.

- Acker bei der Hofmatt.
- «Unter dem H.», Wald an der Sense unterhalb Hostettlen, nur im GB 1851.
- *Holzackerle,* Acker am Bergli, nur im GB 1851.

Holzberg, – Wald westlich von Riedern.

Holzmatt, – Hof unterhalb der Plengga.

Holzweidle,– Wald im obern Ledeu, nur im GB 1851.

Zu ahd. lôh m., mhd. lôch, lô n., «Gebüsch, Wald, Gehölz»:

Lohweg, – Hof am Wege nach dem Balmholz, im SA «Lauweg».

Lohmatte, – Wiese am Mühlebach bei Hermisbühl. Heute «Lochmatte» geschrieben, in den Spitalplänen «Lohmatte», im GB 1851 einmal «Loh-», einmal «Lochmatte».

Löhliacker, – Acker südlich von Überstorf. 1533 «Lölj» (GU), im 17. Jh. «Löllj» (PA) geschrieben. Heute nur in der Zusammensetzung mit «-acker».
– Acker am Waldrand nördlich Geretsried. In den Spitalplänen «im vorderen» und «im hinteren Löhly» geschrieben.

Der heutige Besitzer des Löhliackers bei Überstorf braucht für sein Grundstück lieber den Namen des angrenzenden Gebietes (Gemeinde Albligen) «Aenetmoos». Dies ist bezeichnend dafür, daß «Lô» und die Diminutivform «Löhli» nicht mehr Appellative sind, und «Löhli» nur noch in der pejorativen Bedeutung bekannt ist, die mit der früheren nichts zu tun hat.

b) *Kleinere Pflanzen:*

Zu mundartlich «Brûg, Brûch», Heidekraut, gehören mehrere Flurnamen. Das Wort ist durch die 2. Lautverschiebung aus *brûk entstanden, welches aus einem keltischen Dialekt entlehnt ist [71]. Die spätlat. Form ist BRUCUS. Ableitungen sind das mittellat. BRUGARIA, frz. bruyère. Die deutsche Form dieser Ableitung haben wir im folgenden Namen vor uns:

Brugera, «Ort, wo viel Heidekraut wächst».
(Das Kollektivsuffix -era < -ARIA wird häufig mit Pflanzennamen gebraucht. Wir werden es sogleich noch in weiteren Namen antreffen.) [72]
– Hof und Gelände südlich von Riedern, gelegentlich auch «Brüggeren» geschrieben (im 19. Jh.).
– Acker am Holzberg, nur im GB 1851; liegt neben dem «Brugacker».

Brugacker, – Hof bei Geretsried.
– Hof bei Obermettlen.
Da beide heute «Brüggacher» gesprochen werden, ist die Zugehörigkeit zu «Brûg» nicht ganz sicher, aber doch höchst wahrscheinlich, da die Lage in beiden Fällen eine andere Deutung kaum zuläßt. Ein Bach, über den eine Brücke führt oder führte, ist nicht in der Nähe. In Frage käme eher noch die Bedeutung «Prügelweg» [73], der früher dort durchgeführt haben könnte.
Für den Hof bei Geretsried deuten verschiedene Belege auf Zugehörigkeit zu «Brûg»: Auf den Spitalplänen sind neben dem Brugacker noch die Landstücke *Bruggera* und im *Bruggerli* eingetragen, denen im GB 1851 die *Untere* und *Obere Bruggeren* entsprechen. Es ist derselbe Name wie die oben genannte «Brugera».

[71] Idiotikon 5, 519.
[72] M. R. Buck, Die Endungen -er, -ern (-erren) in oberdeutschen Ortsnamen, S. 220.
[73] Idiotikon 5, 541.

Das Kollektivsuffix -era (s. S. 92) finden wir auch in vier der folgenden Namen:

Dornera, zu ahd. mhd. dorn m.
– Wiese, Acker und Wald ob dem Birch.

Farnera, zu ahd. farn, mhd. varm, varn m.
– Acker bei Blattishaus, früher wohl mit Farn bewachsenes Sandstück.

Farnacker, – Acker in Überstorf, 1598 «Varnacker» (UKU).
– Acker bei Hostettlen.

Wadelweid, ahd. wadil, mhd. wadel, wedel, «Büschel». Saladin gibt für Wadel die Bedeutung «buschige Pflanze» [74].
– Acker westlich von Überstorf.

Mischleren, ahd. mistil, mhd. mistel (s. S. 92).

Lischera, ahd. lisca, mhd. liesche.
«Mit Lischen bewachsenes Landstück, sumpfig».
– Wiese am Ursprung des Würibachs bei Niedermettlen. Vom französischen Geometer «Lecheraz» geschrieben.

Auf dem Burst, ahd. bursta f, burst m., mhd. burst, borst, borste, mundartlich «kurzes, borstiges, hartes Gras». Das Wort wird auch als Name von Wiesen, die mit Borstengras bewachsen sind, gebraucht [75].
– Hügelzug bei Obermettlen.

Mohnacker, wahrscheinlich zu ahd. mâho, mago, mhd. mân, mâhen, «Mohn».
– Acker bei Geretsried, im GB 1851 «Mehnacker», in den Spitalplänen «Mên Acker» geschrieben.

Kostrain, – Waldgraben zwischen Großried und Geretsried. Chost ist Feldthymian [76]. Saladin stellt den Kostrain zu mhd. koste, «origanum vulgare», der trockene, sonnige Raine liebt [77]. Nun ist aber der Kostrain zum größten Teil weder sonnig noch trocken, sondern schattig und bewaldet. Es ist also fraglich, ob der Name wirklich von Chost, «Feldthymian», kommt.

Ein anderer Name für Thymian könnte in folgendem Namen stecken:

Zimmetsweid, – Wiese bei Überstorf, 1662 «Zimmetmatten» (PA).
Bei Grimm finden wir: «Zimt m., eine einheimische Pflanze: wilder Zimmet, thymus serpyllum, Feldquendel (= Thymian), Berner Oberland» [78].

Studen, ahd. stûda, mhd. stûde, «Staude, buschartige Pflanze».
– Hof bei Obermettlen.
– *Studweid:* – Hof bei Obermettlen.
– Acker bei Ledeu.
– Acker unterhalb der Plengga, nur im GB 1851.

[74] SALADIN, a. a. O., S. 105.
[75] Idiotikon 4, 1608.
[76] Idiotikon 3, 545.
[77] SALADIN, a. a. O., S. 105.
[78] J. u. W. GRIMM, Deutsches Wörterbuch 15, 1370.

6. Freilebende Tiere in Flurnamen

Hirschried, ahd. hir(u)z, mhd. hirz m. «Hirsch».
- Wiesengelände südlich von Obermettlen. Im GB 1851 ist es ein Waldstück. Dies unterstützt die Zuordnung zu «Hirsch». Das Bestimmungswort kann aber auch gleichbedeutend sein mit ahd. hirsi, -o, mhd. hirse, «Hirse» [79]. Saladin führt in seiner Arbeit auch ein Hirschried an, das im Volksmund «hürschera» genannt werde und eine Hirsenpflanzung auf Reutland sei. Es ist aber nicht ganz sicher, ob er damit das Hirschried bei Überstorf meint [80].

Falkenbrunnmatt, ahd. falc(h)o, mhd. valk(e), «Falke».
- Wiese bei Ober Steinhaus.

In den Fröschen, ahd. frosk, mhd. vrosch, «Frosch».
- Sumpfige Wiese bei Riedern. Nur im GB 1851, vgl. S. 89.
  Früher stand dort ein Haus. Daher heißt die Verwandtschaft Brülhart, die davon ausging «Fröschers» [81].

B. Kulturnamen

1. Rodung

Außer den Rodungsnamen in Siedlungen des 13. und 14. Jhs., die wir schon vorher behandelt haben (s. S. 93), finden wir seit dem 18. Jh. eine Fülle von Flurnamen, die im Zusammenhang stehen mit Rodungen. Daß im 16. Jh. in der Gemeinde Überstorf noch eifrig gerodet wurde, geht aus einer Verordnung des Rates der Stadt Freiburg vom 21. Juni 1595 hervor [82]: In den fünf deutschen Pfarreien, Düdingen, Tafers, Überstorf, Wünnewil und Heitenried, stritten sich die Kirche und die Zehntherren um das Zehntrecht, «betreffend Stȯck Ried und Nůwer uffbrüch Zenden». Der Rat bestimmte, daß wenn

> «etwas geschwent, geriedet, gesübert und darÿn geseÿet würt, die stöck bliben und man mit der hauwen hacket, die kilchen drÿ jar lang und nitt lenger in den stöcken den zenden uff zuheben befůget sÿn. Was aber über das drütt jar under den stöcken zů verzenden fallen mȯchte, den großen zenden herren zustan. über das sölle gemelten kilchen auch gebüren und zustan, wan die stöck usszogen und die plätz gesubert werden, also das man mitt dem pflůg umbkeren würden...».

[79] Idiotikon 2, 1636.
[80] SALADIN, a. a. O., S. 108.
[81] Mitteilung von Dr. Peter Boschung, Flamatt.
[82] Anhang im Urbar der Kirche Überstorf von 1598.

Dies bedeutete eine Einschränkung für die geistlichen Herren, welche begehrt hatten:

> «... daß sie nach alt harbrachter ůblicher besitzung den riedzenden vollkomlich und so lang behalten solten, alle die zÿt und so lang mitt hawen undhacken in den stȯcken in zenden vallen würde, und über das, wen die stȯck usszogen und der grund mitt dem pflůg umbkert würde. Alsdan mechten die kilchen noch drÿ jar den zenden empfahen, und darnach erst das zendrecht der nüwen riedern an die grossen zenden fallen.»

Diese Textstücke geben uns ein Bild von der Rodungsarbeit: Zuerst wurden nur die Bäume gefällt und die Stöcke noch stehen gelassen. Zwischen ihnen wurde mit Hacke und Haue der Boden zum Säen vorbereitet. Oft wurde das Land einige Jahre in diesem Zustand belassen, daher die unten angeführten Namen «In den Stöcken» und ähnliche. Später wurden die Stöcke ausgezogen, so daß das Land mit dem Pflug bearbeitet werden konnte, ein «nüwes ried» war entstanden durch «rieden» und «rütten».

Diese Rodungstätigkeit spiegelt sich in folgenden Flurnamen:

Ried, ahd. *riod, mhd. riet n. «Rodung, gerodetes Land».
Als Grundwort in Zusammensetzungen des 14. und 18. Jhs. haben wir diesen Namen schon aufgeführt, ebenfalls im Namen «Riederen» (s. S. 89), er findet sich aber noch an vielen Stellen, besonders auf den Spitalplänen:

Im Ried: – Hof bei Lenglod.
– Acker bei Ledeu, nur im GB 1851.

Folgende Namen sind nur in den Plänen des 18. Jhs. eingetragen:

Riedle: – Acker am Südfuß des Bergli.
– Acker zwischen Mühleacker und Mühlebach bei Hermisbühl.
– Äckerlein in Geretsried.

Im Ried: autrement *Im Gouste Rein* (ev. Schreibung des frz. Geometers für Kostrain).
– Weide, Acker und Wald hinter Geretsried.

Frischerriedle: – Waldstück, nicht genau lokalisierbar, bei Niedermettlen.

Weiter findet sich «Ried» noch in folgenden Zusammensetzungen:

Riedhaldenacker: – Acker und Wald südlich von Großried.

Riedmatte: – Acker bei Hostettlen, nur im 19. Jh.

Hinterried: – Hof hinter Martisried.

Hangried: – Hof hinter dem Balmholz über dem Senseabsturz. GB 1851 und SA 1891 «Hangetried» (s. auch S. 110).

Rütti, ahd. *riutî, mhd. riute nf., gleichbedeutend mit «Ried»:
– Hof bei Oberholz.
– Hof bei Riedern.

Rüttyacker: – Acker bei Mischleren, nur im GB 1851.

Stöcke:

In den Stöck: – Hof südlich von Obermettlen.

Stöcke: – Acker bei Blattishaus, nur in den Plänen des 18. Jhs.

Stockacker: – Hof nördlich von Obermettlen.

Stockmatte: – Wiese bei Lohweg.
– Wiese bei Riedern.

Stockeren: – Acker auf dem Hayozboden, nur im 18. und 19. Jh. erwähnt. Aus dem SA anstelle des Ziel eingetragen.

Auch Zusammensetzungen mit «Neu-» deuten auf Rodung [83]:

Neuweid, – Wiese bei Hermisbühl.

Neumatt, – Wiese beim Kostrain.
– Acker und Wald bei der Stampfe, beide fehlen im 20. Jh.

Plengga, ebenfalls ein Rodungsname (s. S. 102).

2. *Landwirtschaft*

a) *Dreifelderwirtschaft:*

Die Flurnamen von Überstorf sind reich an Zeugnissen der alten Dreifelderwirtschaft. Sie vermitteln uns ein Bild, wie die Landschaft rings um die Dörfer und Weiler früher ausgesehen hat. Anstelle der Äcker und Wiesen, die heute mehr oder weniger durcheinander liegen, dehnten sich früher große *Zelgen* aus. Zu jedem Dorf gehörten drei Zelgen: die Winterzelg, die Sommerzelg und die Brachzelg. Bei *Überstorf* können wir die Lage der drei Zelgen noch aus den Flurnamen erschließen:

1. *Zelg gegen Drittenhäusern:* In einem Tauschbrief von 1666 (PA) erwähnt. Heute liegen an dieser Stelle die *Kreuzzelg* und die *untere Zelg*. Weiter östlich schließt sich die zweite Zelg von Überstorf an:
2. *Zelg gegen Niedermettlen:* Im gleichen Tauschbrief von 1666 erwähnt. Auf ihr finden wir noch den Namen *Obere Zelg*.
3. *Zelgli:* Hang und Hof südöstlich von Überstorf.

Für den Weiler *Drittenhäusern* können wir die Spuren von zwei alten Zelgen feststellen:

1. *Bannzelg:* Sie dehnte sich vom Rande des Bannholzes gegen Osten aus und wurde durch das Sumpfgelände des Ober- und Weihermooses begrenzt. 1742 «Bahnholzzelg» (PA).

[83] SALADIN, a. a. O., S. 109.

2. *Zelg von Drittenhäusern:* Sie erstreckte sich auf dem Plateau im Norden der Häusergruppe. Der Hof, der heute dort steht, heißt *Zelg*, SA «Auf der Zelg».

Um *Niedermettlen* herum fehlen die Spuren der Zelgen, es sei denn, ein Teil der oberen Zelg (Zelg gegen Niedermettlen) gehörte schon zu Niedermettlen.

Hingegen lassen sich bei *Obermettlen* noch zwei Zelgen feststellen:

Zelg: Acker südlich von Obermettlen.

Zelg und *Flühzelg:* Wiesen und Äcker am Nordhang des Burst.

Auf den Zelgen herrschte Flurzwang, d. h. es mußte von allen Bauern die gleiche Frucht zur gleichen Zeit angebaut werden. Dagegen lag ein freies, dem Flurzwang nicht unterworfenes Stück Land in der Nähe des Dorfes: die *Bünt* oder *Bünde*, ahd. piunt, mhd. biunde, biunte, biunt [84]. Das Wort kommt von germ. *biwundjô, «das Umwundene», gehört also zu «winden». Wort und Sache gehören zusammen, denn die Bünde war durch einen geflochtenen Zaun eingehegt. Auf ihr wurden vor allem Hanf und Flachs gepflanzt. In den Plänen des 18. Jhs. finden wir den Namen an zwei Stellen:

Allen Bünden: Acker bei der Zelg in Drittenhäusern.

In der Hindere Bünden: Landstück in Geretsried.

Hierhin gehört auch das *Büneli* (< Bündeli) in Obermettlen. Im Idiotikon 4, 1321 steht unter «Bünen f.» an erster Stelle die Bedeutung «eingezäuntes Stück Ackerland *a*) für Hanf oder Flachs, *b*) für Korn». Wir haben es in diesem Fall mit dem gleichen Wort wie oben zu tun, nur ist das -d- dem vorangehenden, ebenfalls dentalen -n- assimiliert worden, was in der Mundart des Sensebezirks oft vorkommt [85].

Eine Ausnahme bildeten auch die freien Höfe, welche nicht in den allgemeinen Flurzwang der Dreifelderwirtschaft einbezogen waren. Ihre Zelgen nannte man *Breite, Breiteli* [86]. Nun liegt in Überstorf ein Breiteli westlich des Dorfes (s. S. 113), in der Nähe des Schlosses. In ihm dürfen wir wohl eine solche freie Zelg sehen, die zum Gutsbetrieb des Schlosses gehörte, welcher ein freier Hof war. Die früher erwähnte Bedeutung von «Breite», «ausgedehntes, ebenes Feld», ist aber an dieser Stelle auch möglich. Sie vermischt sich wohl mit der ersten.

[84] SONDEREGGER, Appenzell, S. 171.
[85] HENZEN, Freiburger Mundart, S. 145, § 137.
[86] E. SUTER, Die Flurnamen der Gemeinde Wohlen (AG), S. 33.

Nicht in die Zelgenkultur gehörten auch die zwei folgenden Landstücke:

Brühlmatte (s. S. 115): Neben «Wässermatte» hat der Name auch die Bedeutung «Wiese des grundherrlichen Betriebs», «Salhof» [87]. Da die Brühlmatt in Überstorf an die Breite anschließt, wäre die hier erwähnte Bedeutung für sie naheliegend.

Die neue Aegerten: Wiese beim Knell in Obermettlen, nur in den Plänen des 18. Jhs. eingetragen. Das Idiotikon 1, 129 gibt dafür folgende Bedeutungen an:

1) «Stück Land, welches, nachdem es ausgereutet und meistens eine Zeitlang als Acker bebaut war, etwa wegen allzu steinichten Grundes, in Wiese, Weide oder sogar wieder in Wald verwandelt wurde.»
2) «Ein nicht nach der Zelgkultur, sondern mit einer abweichenden Getreide- oder Fruchtart bestellter Acker.»

Nü-Aegerte = «Wiesboden im ersten bis zweiten Jahr, nachdem die Pflügung aufgehört hat.» Zu mhd. egerde, egerte f., «Brachland».

Gemeinbesitz war die *Allmend*, mhd. almeinde, almende, zu «allgemein» gehörend. Die Allmend umfaßte Weideland und Wald. In Überstorf haftet der Name noch an zwei Stellen:

Allmend: Wiese, ans Moos südlich von Überstorf anschließend. 1533 «Allmendt» (GU). Die vielen Wassergräben deuten darauf hin, daß die Allmend früher eine sumpfige Weide war.

Allmendholz: Kleines Waldstück am Hang ob der Chrummatt.

Weit häufiger als der Name «Allmend» ist «Weid» vertreten:

Weid: – Land, an die Zelg nördlich von Obermettlen anschließend. Daneben liegt die *Neuweid*, im GB 1851 die *Große Weid* und die *Untere Weid* genannt.
– Acker auf dem Bergli.

Weidli: Acker bei Drittenhäusern.

Zu diesen heute noch bekannten Weid-Namen treten im 19. und 18. Jh. eine solche Menge, daß ich ihre Lage nicht einzeln beschreiben will. Im GB von 1851 finden wir folgende Namen: Weid: 3 mal, vordere Weid: 3 mal, Im Weidle: 4 mal, Weidacker (Wiedacker): 3 mal, obere Weid, hintere Weid, Weidlerein. In den Plänen des 18. Jhs. häufen sich die zweiteiligen Namen wie «vordere Weid», «untere Weid» etc. Diese Fülle von Weid-Namen zeigt, daß früher große Gebiete der Gemeinde nicht angebaut waren und als Weide dienten. Im 19. Jh. sind diese Weiden in Äcker umgewandelt. Der Name ist ihnen geblieben, verschwindet aber im 20. Jh. aus dem Grundbuch.

Landstücke, auf denen das Gras nicht abgeweidet, sondern gemäht

[87] Idiotikon 5, 594.

wurde, hießen *Mahd* [88]. Diesen Namen trägt noch heute eine Wiese bei Niedermettlen, im 18. Jh. «Mathmatte» geschrieben.

Die Appellative *Acker* und *Matte* kommen einige Male als Simplex vor. Weit überwiegend ist aber ihre Zahl in den Zusammensetzungen. Deshalb lasse ich sie an dieser Stelle weg, da sie, zusammen mit ihrem Bestimmungswort, anderswo erwähnt werden.

b) *Grenzen, Hecken, Zäune:*

Im Ziel, ahd. mhd. zil, «Ziel, Ende, Grenze, abgegrenzter Raum». In der Gemeinde Überstorf kommt der Name an drei Stellen vor:
- *Im Ziel:* Hof hinter Hermisbühl. Er liegt zwar nicht unmittelbar an der Gemeindegrenze, aber doch ziemlich in ihrer Nähe.
- *Zielholz:* Wald an der Kantonsgrenze bei Obermettlen.
- *Zielacker:* Acker bei Geretsried. Da der *Kriegacker* und das *Kriegackerholz* an den Zielacker anstoßen, haben wir es hier wohl mit einer Besitztumsgrenze zu tun, an der es früher zu Streitigkeiten gekommen ist.

Hagacker, ahd. hag, mhd. hac, hages, «Dorngesträuch, Gebüsch; Umzäunung, Gehege».
- Acker bei Niedermettlen. Nicht weit davon heißt ein Acker:

Türlistock, Saladin gibt die Bedeutung «am Zauntor gelegenes Stück» [89]. Die Zelgen waren zum Schutz gegen das auf der Allmend weidende Vieh mit Zäunen eingehegt. An den Wegen wurden Türen angebracht, die am «Türlistock» eingehängt waren. Oft blieben solche stehen und konnten zur Namengebung anregen.

Hurtenacker, mhd. hurt, «Flechtwerk, Hürde; hurt als Tür, Brücke, Falle».
- Acker neben dem Türlistock bei Niedermettlen, nur in den Plänen des 18. Jhs. eingetragen.
  Es handelte sich hier wohl um eine geflochtene Türe im Zaun [90]. Auch das Idiotikon 2, 1603 gibt für den Namen diese Bedeutung an.

Krumenacker, mundartlich «Einschlag, Bifang, bes. ein umzäunter Raum in der Hofstatt, wo sich Kälber und Schweine tummeln» [91].
- Acker bei Mischleren, liegt ganz nahe beim Hof.

c) *Haus und Hof:*

Fast bei jedem Hof ist im GB 1851 eine *Hausmatte* eingetragen. Auch in den Plänen des 18. Jhs. kommt dieser Flurname häufig vor. Auch

[88] Idiotikon 4, 71.
[89] SALADIN, a. a. O., S. 111.
[90] B. BOESCH, Der Zaun im Flurnamenbild einer Gemeinde, S. 365.
[91] SALADIN, a. a. O., S. 111.

Hofmatte oder *Hofacker* kommen vor für ein nahe beim Hof gelegenes Landstück. Beim Haus lag auch der

Baumgarten: – zwei Wiesen in Geretsried.
– Wiese im Oberdorf in Überstorf.

Gleiche Bedeutung hat wohl der Name *Auf der Hochstatt*, auch «Hofstatt» geschrieben, den ein Acker und eine Wiese in Niedermettlen tragen. Das Landstück liegt in der Nähe des Hauses. Es handelt sich hier um einen Baumgarten, eine «hoschtet», im Unterschied zur Siedlung Hostettlen, wo der Name «Hausstelle» bedeutet (s. S. 90).

Im Zwie, mhd. zwî, «Zweig, Reis; Pfropfreis».
– Wiese beim Walter südlich von Obermettlen. 1661 «Zweymatte» (PA). Früher wurden an dieser Stelle wohl Bäume veredelt, «gezwît». Leider läßt sich das heute nicht mehr nachprüfen. Das Zwie ist jetzt ein Acker.

Auch die verschiedenen Gebäude, die zu einem Hof gehören, spiegeln sich in den Flurnamen:

Das Stöckli, in welches sich die Eltern nach der Verheiratung der Kinder zurückziehen, gab der *Stöcklimatte* bei Drittenhäusern ihren Namen. *Spichermatte* heißen Wiesen, auf welchen ein Speicher steht. Im 18. Jh. in Überstorf, Drittenhäusern und Niedermettlen eingetragen. («Spycher» ist auch ein verbreiteter Familienname in den Pfarreiregistern.) *Scheuermatte* heißen Wiesen in Überstorf, bei Obermettlen und bei der Plengga. In den Plänen des 18. Jhs. ist eine «Schurlymatte» bei Riedern eingezeichnet.

Auch ein Ofenhaus gehörte früher zum Hof und gab ebenfalls Anstoß zur Namenbildung. Die Namen *Ofenmatt, Ofenweid* und *Ofenhausacker* kommen an verschiedenen Stellen vor. Sie sind nur in den Plänen des 18. Jhs. und im GB 1851 eingetragen.

d) *Kultivierte Pflanzen:*

Hargarten, ahd. haro, mhd. har, harwes m., «Flachs». Der Hargarten war also der Flachsgarten [92].
– Hof bei Umbertsried. Im 19. Jh. «Herrgarten» geschrieben, heute mit -e- gesprochen. Diese Umdeutung zu «Herr» zeigt, daß die ursprüngliche Bedeutung nicht mehr bekannt ist.

Dinkelmatte, ahd. dinkil, mhd. dinkel m. ist ein ehemals verbreitetes Brotgetreide, das heute nicht mehr angebaut wird [93].
– Hof südlich der Chrummatt.

[92] Idiotikon 2, 436.
[93] Idiotikon Heft 161, 1965, 685.

Die Kürsche, auch «Kirsche» und «Kursche» geschrieben, nur in den Plänen des 18. Jhs.
- Landstück beim Balehn bei Obermettlen.

e) *Haustiere:*

Geisacker, ahd., mhd. geiz f., «Ziege».
- Wiese in Geretsried, nur in den Plänen des 18. Jhs.

Schafried, ahd. scâf, mhd. schâf.
- Wiese und Acker beim Oberholz.

Schweinpferch, ahd. mhd. swîn.
- Acker beim Bannholz.
- Wiese in Hermisbühl, beide nur im GB 1851.

Kalberweid, ahd. chalp, mhd. kalp, kalbes. In den Plänen des 18. Jhs. sehr häufig, im GB 1851 zweimal:
- Wiese in Hermisbühl.
- Wiese in Burlingen.

Hundsfluh (s. S. 96).

3. Dorfgemeinschaft (öffentliches Leben)

a) *Gewerbe und Handwerk:*

Daß zwei *Mühlen* und eine *Stampfe* bereits im 14. Jh. im Betrieb waren, haben wir anhand der Flurnamen schon festgestellt (s. S. 89). In der Nähe der Stampfe ist auf den Plänen des 18. Jhs. eine *Bleu Matte* eingetragen, die wohl zu «Bläue», «vom Wasser getriebener Hammer, der die Flachsstengel verklopfte» gehört [94]. Ebenfalls schon behandelt wurden *Kohlholz* (S. 102), *Schädler* (S. 107) und *Sommerau* (S. 90).

Unter Fahr, mhd. var n., «Fähre». GB 1851 «beim untern Fahr». Wo die Straße von Riedern nach Thörishaus die Sense überquert, diente bis 1911 eine Fähre dem Verkehr. Heute ist sie durch eine Brücke ersetzt, der Name aber ist dem Ort geblieben [95].

b) *Gerichtswesen:*

Bannholz, ahd. mhd. ban, bannes m., «Gebot, Aufgebot, Gerichtsbarkeit». Hugo Müller schreibt dazu in seinem Namenbuch [96]: «In frühern Zeiten hatten die Bürger, Teiler oder Kilcher bezüglich Ort und Menge der Holznutzung volle Freiheit. Darum waren manche Waldgebiete in ihrem Bestand gefährdet. In kluger Vorsorge wurden vielerorts

[94] Saladin, a. a. O., S. 113.
[95] Vgl. P. Boschung, Grenzregelung, FGB 47, S. 78, Anm. 1.
[96] Müller, a. a. O., S. 82.

seit der Mitte des 15. Jhs. aus Furcht vor einem künftigen Holzmangel Einschränkungen erlassen. Manche Wälder wurden in den Bann getan, d. h. es war verboten, in diesem Bannwald ohne Erlaubnis Holz zu fällen.»

- Wald westlich von Überstorf. Der Name wurde im 18. und 19. Jh. oft falsch geschrieben.
  1598 Baanholz (UKU).
  1662 Banholz (PA).
  1742 Bahnholz! (PA).
  1851 Barnholz! (GB).
  1891 Bahnholz! (SA).
- Im 15. Jh. Wald auf dem Berg:
  1456 (M) Jacques d'Englisberg vend à la Maigrauge des cense pour des possessions et des bois rière Gerhartzried et des droits avec forêts, dites *Bannholtz*.
  1469 (M) Bannholtz, genannt Berg, hinter Großried.

Kriegacker, «Grundstück, das einst Gegenstand eines Rechtsstreites war» [97]. Von diesem Streit weiß aber niemand mehr etwas.

- Acker bei Geretsried (s. S. 125).

c) *Kriegswesen:*

Vorschalte, daß dieser Name auf eine alte Verteidigungsanlage deutet, haben wir auf Seite 98 gezeigt.

Schanzmatte, spätmhd. schanze, «Reisigbündel, Schutzbefestigung».

- Wiese vor dem Schloß. Wann und wo dort eine Schanze gestanden hat, ist leider nicht mehr zu erfahren.

d) *Lehenswesen:*

Lähenberg (Lerchenberg), zu ahd. lêhan, mhd. lêhen, «gelihenes Gut, zur Nutzung geliehener Besitz» (s. S. 103).

Im Balehn n., – Hof bei Obermettlen.

Dieser Name ist schwierig zu deuten. Sicher ist die Form «Im Baleen», die erst im 18. Jh. auftaucht, schon eine Verkürzung. Im Grundwort erkennen wir das Appellativ «Lehen». Das Bestimmungswort wird bald «Bal-», bald «Ba-» geschrieben. Eine Möglichkeit der Deutung sehe ich darin, daß es eine Verkürzung von «Balm» ist.

(Lautlich ist die Wandlung von «Balmlehen» zu «Ballehn, Balehn» leicht zu erklären: Die Verbindung von Liquida-Nasal-Liquida ist schwer auszusprechen und wurde zur einfachen Liquida zusammengezogen.)

Die *Balm* und das *Balmholz* liegen nicht weit vom Balehn am Hang gegenüber.

Diese Deutung ist nur ein Versuch, da sie leider nicht zu belegen ist.

[97] SALADIN, a. a. O., S. 112.

Selhofer, nur in einem Verkauf von 1580 genannt (PA):

«Item unser gutt so von den *sellhofern* erkoufft worden und deshalb *Seelhofers gutt* genannt wirt.»

Seelhofer ist hier Familienname und geht davon auf das Gut über, daß er aber ursprünglich Name einer Siedlung war, zeigt das Grundwort «-hof».

Studerus stellt den Namen zum Weiler Sely bei Alterswyl: «Der Besitzer eines Hofes bei Sely konnte sich Selhofer nennen» [98]. Für Überstorf führt er den Namen auch an: «Willi Wäber alias Seelhoffer, Ybristorff» (StG 1555).

Daß dieser Willi Wäber «Seelhoffer» genannt wurde, zeigt deutlich, daß der Name vom Hof, dem Selhof, stammt und nicht vom Besitzer eines Hofes bei Sely, wie Studerus meint. «Selhof», auch «Salhof», wurde der grundherrliche Haupthof einer Siedlung genannt [99]. Der Verwalter des Hofes erhielt davon den Namen «Selhofer».

e) *Kirche:*

Kirchacker, – Acker bei der Kirche in Überstorf.
1666 «Kirchackher» (PA).
– Acker bei Umbertsried, der wahrscheinlich zur Pfarrpfrund gehörte.

Kapellacker, – Acker südlich von Überstorf. In der Nähe steht keine Kapelle. Im 20. Jh. fehlt der Name.

Pfrundmatte, mhd. phruonde, «Nahrung, unterhalt; geistliches Amt und Einkünfte aus solchem».
– Wiese, die zum Pfrundgut gehört.

Kuhrmatte, Kuhr f. = Pfarrhof, -haus. Im Idiotikon 3, 446 nur für den Kanton Freiburg belegt, aus frz. cure f. übernommen.
– Wiese beim Pfarrhaus.

Pfaffenacker, mhd. phaffe, «geistlicher und weltlicher Priester».
– Acker auf dem Bühl, im 20. Jh. nicht mehr genannt. Im Urbar von 1598 finden wir folgenden Eintrag: «ab dem Gut uff dem Bül genant der Pfaffenacker, so der Pfrund eigen ist».

Zusammengesetzte Flurnamen mit «Kreuz-» sind vor allem früher häufig:

Kreuzhubel, – Hügel westlich von Überstorf. Von Max von Techtermann wurde dort ein Tumulus aus der Hallstattzeit ausgegraben [100].

Kreuzacker, – Wiese zwischen Blattishaus und Niedermettlen.
– Acker südlich von Großried, nur im 18. u. 19. Jh.
– Acker beim Zubacker (Riedern), nur im 18. u. 19. Jh.

Kreuzzelg, – Wiese nördlich von Überstorf (s. S. 122).

[98] Studerus, a. a. O., S. 134.
[99] Saladin, a. a. O., S. 111.
[100] N. Peissard, Carte archéologique du canton de Fribourg, S. 90.

f) *Aberglaube:*

Toggeliholz, – Wald beim Balmholz. Näheres ist für die Erklärung leider nicht zu erfahren.
«Toggeli ist im Volksmund ein elbisches Wesen, das einem den Schlaf stört und den Atem raubt» [101].

g) *Namen:*

Neben den schon behandelten Siedlungsnamen, die Personen- oder Familiennamen enthalten (Blattishaus S. 100, Drittenhäusern S. 85, Geretsried S. 88, Henzenmoos S. 97, Hermisbühl S. 89, Martisried S. 106, Silberrad S. 104, Überstorf S. 83, Umbertsried S. 92 und Walter S. 106), finden wir auch eine Anzahl Flurnamen in solcher Zusammensetzung. Der Name läßt sich nicht immer genau erkennen, wohl aber die Genitivendung -s:

Bonismatt, – Wiese und Acker bei der Plengga, im GB 1851 «Bonisweid». Name undefinierbar.

In Bozis Matte, – Wiese bei Geretsried, nur in den Plänen des 18. Jhs. Name unbestimmt.

Fritzenmatt, – Wiese bei Obermettlen.

Hayozboden, – Wald und Acker zwischen Hundsfluh und Mühleholz. Hayo, Hayoz ist ein verbreiteter Familiennahme im Sensegebiet [102].

Matzenried, – Acker bei Riedern, nur im 18. und 19. Jh. belegt.

In Müllers Weid, – Wiese bei Geretsried, nur im 18. Jh. belegt.
Zum Familiennamen Müller.

Schneyuly Moos, – Moos bei Niedermettlen, nur im 18. Jh. belegt.
Schneuwly ist ein häufiger Familienname [103].

Türrisgraben, – Häusergruppe im Tal zwischen Überstorf und der Chrummatt.
Eventuell vom Familiennamen Thörly. Ein Hannes Thörly wohnte 1738 (US) im Graben.

Wolfgraben, – Graben, der sich von Steinhaus nach Norden zieht.
Die Möglichkeit, daß der Name vom Tier kommt, ist nicht ausgeschlossen, jedoch wurde im 15. Jh. ein begüterter und bekannter Bürger von Überstorf «der Wolf von Überstorf» genannt. Eines der Thiersteinlehen gehörte ihm. Zur Zeit der Savoyerkriege (1447) wurde er von Anhängern von Savoyen entführt [104].

[101] SALADIN, a. a. O., S. 118.
[102] STUDERUS, a. a. O., S. 40.
[103] STUDERUS, a. a. O., S. 100.
[104] ASH 12, S. 88.

C. Unklare und ausgestorbene Namen

Zum Schluß möchte ich noch diejenigen Namen anführen, für die ich keine genaue oder wahrscheinliche Erklärung zu geben vermag. Zum Teil sind die Namenbestandteile uns bekannte Wörter, geben aber in einem Flurnamen keinen ersichtlichen Sinn, zum Teil sind die Wörter selbst undurchsichtig:

Bubeni (I de Bübeni), – Acker bei Überstorf, zu mhd. boub, «Knabe, Diener, Troßknabe». Das Idiotikon 4, 928 belegt häufiges Vorkommen von «Bueb» in Orts- und Flurnamen, gibt aber keine Bedeutung oder Erklärung dafür an.

Glodelacker, – Acker am Würibach, im GB 1851 einmal «Grodelacker» geschrieben. Im GB 1851 ist dort eine Knochenstampfe eingetragen, von der man aber heute nichts mehr weiß. Eventuell kommt der Name von mundartl. «lodele», «wackeln». Der Boden ist sumpfig, also nicht sehr stabil.

Messerla, – Acker bei Umbertsried. Wie der Acker zu diesem Namen kommt, läßt sich nicht erklären.

Modelacker, – Acker bei Steinhaus.

Rußacker, – Acker neben dem Pfällacker bei Großried, «rûsacher» gesprochen, nicht etwa «ruess-», daß es als ehemalige Brandstätte gedeutet werden könnte, wie es Saladin tut [105].

Wissicher, – Wiese bei der Steinmatt in Obermettlen, im 18. Jh. «Wisicher», 1851 auch «Wissiger» geschrieben. Im 20. Jh. fehlt der Name.

Würi (i de würi), *Würibach* und *Würiholz*. Der Bach entspringt bei Niedermettlen und fließt von dort dem Tafersbach zu. *Würi*, ein Acker, und *Würiholz*, ein Wäldchen, liegen an seinem Ufer.

Saladin erklärt den Namen als «Holz an der Stauwehr» [106]. Lautlich ergeben sich aber Schwierigkeiten. Mhd. wuor, nhd. Wuhr, «Damm im Wasser, Stauwehr» müßte mundartlich «Wüeri» lauten. Solche Formen sind im Rätischen Namenbuch belegt [107]. Die Form «Würi» wird als unsicher bezeichnet. Sie kommt aber auch noch in Alberswil LU vor: mürmatt (= Würmatt) [108].

Daß «Würi» zu «Wuhr» gehört, wird unterstützt durch eine Urkunde des Klosters Magerau. Dort wird von einem Weiher berichtet, der «unter dem Bannholtz, genannt Berg, hinter Großenried» gemacht werden soll, und zwar soll der Besitzer «das nötige Wasser in ? Moos graben und nehmen und den Bach durch die *Wŭr* dahin leiten» [109]. Die geographische Lage dieser Wuhr ist aber leider nicht genau bestimmbar, da eine Weihermatte nördlich des Bergli liegt, die Würi und das Würiholz aber an dessen Südfuß.

[105] SALADIN, a. a. O., S. 122.
[106] SALADIN, a. a. O., S. 115.
[107] PLANTA/SCHORTA, Rätisches Namenbuch II, 526.
[108] J. ZIHLMANN, Die Hof- und Flurnamen der Gemeinde Gettnau, S. 187.
[109] M, fol. 142.

Einige Flurnamen werden nur in früheren Jahrhunderten genannt und sind heute ausgestorben. Diejenigen, die ich nicht schon früher aufgeführt habe, nenne ich hier noch:

- In den FRB wird in einer Schenkung von 1258 ein *Lirggingůt* in Obermettlen genannt [110], von dem sonst jede Spur fehlt.
- In einem Verkauf von 1428 (PA) wird eine *Winchelmette* (Winkelmatte) bei Umbertsried erwähnt und eine Matte, genannt das *Gemein Mad*.
- Verschiedene Urkunden des Klosters Magerau nennen ein *Dorfholz* bei Niedermettlen. Welcher Wald damit gemeint ist, geht aus den Urkunden nicht hervor. Vielleicht ist er heute längst abgeholzt.

III. Ergebnisse

1. Übersicht

Die rund 200 Namen verteilen sich wie folgt auf die Sachgruppen:

– Geländeform, Lage	38	
– Bodenbeschaffenheit, Farbe	12	
– Gestalt	20	
– Wasser	27	= 141 Naturnamen
– Pflanzen	41	
– Tiere	3	
– Rodung	27	
– Landwirtschaft	60	= 122 Kulturnamen
– Öffentliches Leben	41	

141 dieser Namen sind Komposita. Nach dem Grundwort geordnet ergeben sich folgende Gruppen und Ziffern:

Zusammensetzungen	mit	-acker	48
»	»	-matte	30
»	»	-holz	18
»	»	-wald	3
»	»	-ried	8
»	»	-moos	2
»	»	-berg	3
»	»	-graben	3
»	»	-rain	2
»	»	-zelg	2
»	»	-garten	2
»	»	-haus	3
Vereinzelte Grundwörter			17

[110] FRB II, 467.